

# KAPITEL I

*I only have one more question  
Before my time is through  
Please I beg you tell me  
In the name of hell  
Who are you?  
Who are you?*

BLACK SABBATH

„Sie wechselt die Männer wie ihre Kleider! Du kannst dich nicht auf sie verlassen! Verlieb dich bloß nicht in sie!“ Das war es, was der Priester zu mir sagte während des Gesprächs, das eigentlich meine Beichte sein sollte. Manchmal frage ich mich, wie mein Leben wohl aussähe, wenn ich auf die Kirche gehört hätte! Aber dann wären auch meine beiden Kinder nicht auf die Welt gekommen; deshalb vermute ich einfach, dass alles so passieren musste, wie es passierte. Und den Preis dafür habe ich bezahlt.

Aber ich will mit dem Anfang der Geschichte beginnen. Es war das Jahr 1988 in Kalifornien, dem Land der Träume (und Alpträume). Ich war damals 21 Jahre alt, ein Punkrocker, hatte jede Menge Kumpels, aber nicht viel Glück bei den Mädels. Vielleicht lag es daran, dass

ich in Deutschland geboren und erst mit neun Jahren in die USA gekommen war. Es braucht seine Zeit, bis man sich an ein ganz anderes Land gewöhnt hat. Als ich zwölf war, bekam ich es mit dem Darm und war damit beschäftigt, eineinhalb Jahre lang Blut zu scheißen. Die Ärzte gaben mir eine Lebenserwartung von 25 Jahren – na ja, so lebte ich halt mein Leben. Freunde und Parties waren wichtiger als Mädchen und Liebesbeziehungen. Jedenfalls bis ich Kate traf.

Ich hatte gerade einen Monat im Gefängnis gesessen wegen zu schnellen Fahrens und war im Haus meines Kumpels untergekommen. Eine echtes Partybude war das! Und eines Abends tauchte mein Freund Jim auf mit diesem Mädchen namens Kate. Ungefähr zwölf Leute waren da und alle ziemlich abgefüllt. Jim schnappte sich ein Pornoheft, riss die Bilder heraus und hängte sie ringsum an den Wänden auf. Ich dachte an das Mädchen, mit dem er gekommen war und sagte: „Hey Jim, das ist ein bisschen unhöflich gegenüber dem Mädchen, mit dem du gekommen bist, oder nicht?“ Und hängte die Bilder wieder ab. Ich nehme an, das hat Kate beeindruckt, denn ein paar Tage später fragte sie mich, ob ich sie nicht nach Hause begleiten und besser kennen lernen wolle. Wegen Jim bräuchte ich mir keine Sorgen machen, meinte sie, er sei „nur ein Freund“. Und so kamen wir zusammen und sie schien sich wirklich was aus mir zu machen. Weil sie wusste, dass wir unser ganzes Geld für

Bier ausgaben, kam sie oft spontan vorbei und brachte mir etwas zu essen. Ich hatte schon ein paar Freundinnen vor ihr gehabt, aber keine hatte mir das Gefühl gegeben, ich sei mehr als irgendein Kerl, den man halt seinen „boyfriend“ nannte. Kate sorgte wirklich für mich. Niemand hatte sich je darum gekümmert, ob ich etwas zu essen hatte oder nicht. Vielleicht ist was dran an dem Spruch: „Liebe geht durch den Magen“, kann ja sein.

Damals war sie gerade 18, wunderschön, und ich konnte mein Glück nicht fassen. Obwohl ich erst 21 Jahre alt war, wusste ich genau, was Alleinsein bedeutete. Kate war anders als die anderen Mädchen und es dauerte nicht lange, bis ich Hals über Kopf in sie verliebt war. Kate erzählte mir, sie sei auf eine katholische Schule gegangen und dass sie irgendwie gläubig wäre. Sie hatte einen Priester, zu dem sie zur Beichte ging, seit sie klein war, und fragte, ob ich mit ihr zur Beichte kommen wolle. Ich hatte noch nie gebeichtet, aber ich sagte zu ihr: „Klar, ich geh mit dir hin“. Also machte sie einen Termin aus und als es soweit war, tauchten wir in der Kirche auf. Kate und ich und der Priester waren die einzigen dort, und sie erklärte mir, was ich tun sollte. Sie sagte mir, ich solle mich hinknien, der Priester legt dir seine Hand auf den Kopf und du sagst „Vergib mir, Vater, denn ich habe gesündigt“. Danach sollte ich aufstehen, mich ihm gegenüber hinsetzen und beichten. Okay, sagte ich, und sie ging zuerst. Dann kam sie zurück und ich war an der

Reihe. Ich kniete mich hin, er legte seine Hand auf meinen Kopf, aber bevor ich noch sagen konnte: „Vergib mir, Vater“, kam von ihm:

„Sie wechselt die Männer wie ihre Kleider! Du kannst dich nicht auf sie verlassen! Verlieb dich bloß nicht in sie!“

Ich wusste nicht, was ich damit anfangen sollte, deshalb machte ich weiter wie ich es gelernt hatte, sagte meinen Spruch und setzte mich ihm gegenüber. Weil ich nicht wusste, was ich sagen sollte, bekannte ich solche Sachen wie „Als ich klein war, habe ich einmal Geld von meinen Eltern gestohlen ... Ich habe Drogen genommen“. Alles, was mir gerade in den Kopf kam, um die Situation irgendwie zu entschärfen. Er sprach mich los und wir verließen die Kirche. Auf dem Rückweg zum Haus meines Freundes wollte ich ihre Hand nicht halten und sie fing an, mich zu löchern: „Was ist los mit dir? Was ist denn los?“ Als wir am Haus meines Freundes ankamen, hielt ich die Fragerei nicht mehr aus, also erzählte ich ihr, was der Priester über sie gesagt – oder sollte ich sagen „gebeichtet“ – hatte. Sie brach in Tränen aus und rannte weg. Und ich dachte: Scheiße! Was zur Hölle ist los? Was tue ich hier? Ist das so eine Art verdammter Test oder was? Scheiße, das kann doch einfach nicht wahr sein! – Erst fühlte ich mich wie eine verdammte Ratte, weil ich den Priester verraten hatte. Dann verging ein Tag um den anderen, ohne dass sie zurückkam. (...)

# KAPITEL 6

*Goodbye Papa it's hard to die,  
when all the birds are singing in the sky ...*

TERRY JACKS

„In Huntington Beach geht morgen die Party ab! Hey, lasst uns hingehen!“, sagte irgendjemand. „Warum nicht, sagte ich, „ich kann euch fahren.“

Also fahren wir hin.

Auf Huntington-Beach-Partys ging es immer gut ab. Punkrocker, Surfer, Skateboarder und die schönsten Frauen von Kalifornien feierten in Huntington Beach. Klar, es gab immer Krawall, Streit, Prügeleien und den üblichen Stumpfsinn von irgendwelchen Vollgesoffenen, wie bei den meisten Partys. Aber es war einfach eine besonders tolle Atmosphäre dort, so nah am Meer, so viele verschiedene Leute, und alle gut drauf, dass es die meiste Zeit eigentlich keine Probleme gab. Vielleicht waren es aber auch die vielen schönen Frauen in ihren knappen Bikinis, die die Männer davon abhielten, zu viel zu trinken, in der Hoffnung, noch eine flachlegen zu können? Wer weiß?

Wir kamen hin, machten Party und wollten dann irgendwann wieder fahren. Eddie, ich und ein Mädchen wollten zurück nach Long Beach fahren. Ich hatte ein

paar Bier getrunken, aber mir nicht die Birne zuge-dröhnt. Ich hatte meinen Spaß gehabt, ich wusste, dass ich noch heimfahren musste, und ich wusste, dass die Polizei mich suchte – das letzte was ich wollte, war besoffen Auto zu fahren. Wir fuhren den Pacific-Coast-Highway hinunter, wir lachten und hatten einfach Spaß. Doch das änderte sich von einer Sekunde zur nächsten, als wir gerade die Siebte nach Long Beach rein fuhren. Es war nicht mehr weit nach Hause.

„Hey Fred, schau dir mal die Karre neben uns an!“, sagte Eddie.

Es war eine zweispurige Straße, ich fuhr links, und ich schaute rüber auf die rechte Spur. Da waren fünf asiatische Typen mit Schlitzaugen, Vietnamesen, Chinesen, Koreaner, keine Ahnung, spielt auch keine Rolle. Jedenfalls waren sie fast neben uns. Sie hatten Messer und zeigten uns den Stinkefinger und schrien, wir sollten anhalten. Ich dachte: Nicht schon wieder! und versuchte, uns da irgendwie rauszubringen, indem ich nach links in eine Seitenstraße abbog, die zur Vierten führte.

Sie folgten uns. Und ihr Auto war schneller. Es war schon ziemlich spät nachts, kaum noch Verkehr. Es gab kein Entkommen und ich hatte Angst, dass wir irgendwo steckenbleiben könnten. Also dachte ich mir: Angriff ist die beste Verteidigung! Ich sagte zu Eddie: „Scheiß drauf, wir halten jetzt an. Mach das Handschuhfach auf!“ Seit der letzten Attacke lag da ein Messer drin. „Eddie, du

nimmst das Messer, gib mir den Schraubenzieher. Wir halten auf dem nächsten freien Platz an, um uns zu stellen und zu kämpfen, wenn's sein muss.“

Fünf gegen Zwei! Keine besonders gute Wette, aber wenn du um dein Leben kämpfen musst, hast du vielleicht auch mal Glück. Ich wollte auf gar keinen Fall in einem Stau stecken oder einen Unfall bauen, um dann in meiner Kiste abgestochen zu werden. Ich hatte diese Ratten gesehen, wie sie uns ihre Messer zeigten. Es war genau wie beim letzten Mal. Sie waren mordlustige Bestien!

Und wie beim letzten Mal passierte mir nicht irgendeine Scheiße. Ich baute keinen Unfall und schnitt kein Auto. Nichts.

„Auf dem Parkplatz hier ist nichts los. Wir halten hier an. Du bleibst in der Kiste, egal was passiert!“, sagte ich zu dem Mädchen auf dem Rücksitz.

Wir parkten ein, hielten an und stiegen aus. Ich ließ den Motor laufen. Sie hielten hinter uns an, kamen raus und rannten zum Kofferraum. „Zurück in die Karre!“, schrie ich Eddie an. Ich wusste instinktiv, dass sie im Kofferraum Schusswaffen hatten.

Eddie sprang rein und ich fuhr davon, so schnell ich konnte. Ich bog links ein und fuhr irgendeine Straße runter. Da war eine schmale Gasse rechter Hand. Ich fuhr die Gasse rein und schaltete die Scheinwerfer aus. Im Rückspiegel sah ich unsere Verfolger vorbeifahren. Sie hatten uns nicht gesehen! Endlich trauten wir uns mit

allen möglichen Vorsichtsmaßnahmen nach Hause zu fahren.

Als Punkrocker in den Achtzigern waren Eddie und ich einiges an Gewalt gewöhnt, mir tat nur das Mädchen leid, das mit uns gekommen war. Ich konnte nur hoffen, dass sie keine Ahnung davon hatte, wie leicht sie hätte gekillt werden können. Zu Hause waren wir alle high vom Adrenalin und taten das einzig normale, was man in so einer Situation tun kann – wir betranken uns. Und als wir später ins Bett gingen, ahnten wir nicht, dass die Schlacht erst begonnen hatte.

Damals lebte ich mein Leben nach der Maxime „Shit happens!“ und zog niemals in Betracht, dass jemand ein Kopfgeld auf mich ausgesetzt haben könnte. Außerdem war ich zu beschäftigt mit meinen privaten Problemen und zu blöd, um paranoid zu sein.

Unwissenheit ist ein Segen! Manchmal kann sie aber auch tödlich sein.

Wir waren lange aufgeblieben und schliefen uns am nächsten Tag erstmal richtig aus. Dann fuhren wir das Mädchen heim. Es wurde gerade dunkel, als Eddie und ich wieder zurück zum Haus fuhren. Es fiel mir nicht leicht, die Attacke von gestern saß mir noch in den Knochen. Ich versuchte, mich auf das Fahren zu konzentrieren. Doch dann ging uns auch noch das Benzin aus. Und wir hatten keine Knete, um welches zu kaufen! Also hielten wir an der Tankstelle Siebte/PCH an. Wir wollten



ein paar Leute anhauen und so die Kohle zusammenbringen. Eddie kam mit leeren Händen zurück. Jetzt war ich an der Reihe. Ich lehnte mich in ein Autofenster und sagte: „Entschuldige, Kumpel, hast du vielleicht einen Dollar oder zwei übrig, wir haben kein Benzin mehr?“

Der Typ trug einen Trenchcoat. Sein Gesicht konnte ich nicht erkennen, ich sah ihn erst von der Seite. Dann drehte er sich zu mir um und sagte mit asiatischem Akzent: „Seid ihr nicht die Jungs von letzter Nacht?“ Ich dachte: Oh Scheiße! und rannte zu Eddie zurück.

Fünf Asiaten stiegen aus und kamen auf uns zu gelaufen. Ein Pickup hielt an der Tankstelle hinter uns an und sechs weitere sprangen raus. Sie bauten sich in einem Halbkreis vor uns auf. Eddie sagte: „Nee, wir waren das nicht, da habt ihr euch verguckt!“

Sie waren zu elft und einige trugen Trenchcoats. Wir hörten nicht auf zu beteuern, dass es sich um einen Irrtum handeln würde, aber wir wussten ganz genau, dass wir gefickt waren. Der eine, der neben Eddie stand, griff in seinen Trench und holte ein hässlich aussehendes Werkzeug heraus, mit einer kleinen Axt auf der einen Seite und einem Hammer auf der anderen. Eddie schaute gerade in eine andere Richtung. Der Typ holte volle Kanne aus und wollte ihm die Seite mit der Axt in den Schädel hauen. (...)

## KAPITEL 16

*Every day I sit and wonder  
how my life it used to be  
Now I feel like going under  
now my life is hard to see  
So tell me people, am I going insane?  
Tell me people, am I going insane? ...*

BLACK SABBATH

Meine kleine Geschichte schreitet voran in Richtung kompletter Wahnsinn. Vielleicht fragen Sie sich ja, was für ein durchgeknallter Idiot ich bin und ob überhaupt irgendetwas an dieser Geschichte wahr ist. Alles, worüber ich geschrieben habe, ist wahr. Wenn etwas nicht real ist, dann habe ich meine Zweifel darüber beschrieben. Und jetzt wird alles noch irrsinniger. Wer jetzt schon genug hat, dem rate ich, mit dem Lesen aufzuhören. Weil jetzt das echte Leiden erst beginnt. Und ich werde von einer Welt erzählen, über die Sie vielleicht lieber gar nichts erfahren wollen.

Wenn Sie weiterlesen möchten: Schnallen Sie sich an. Es wird alles noch viel schlimmer. Glauben Sie mir, ich wünschte mir, bei Gott, dass diese Geschichte einfach nur ein Haufen Blödsinn wäre. Wenn sie es doch nur wäre!

Die Schatten oder Menschen, die ich halluzinierte, verschwanden fast völlig, als die Käfer kamen. Sie besetzten mich vollständig.

Ich habe schon oft gehört, dass Leute auf einem schlechten LSD-Trip oder auf Speed Insekten gesehen haben. Bei mir war es anders. Ich war nicht auf Drogen. Ich sah die Schatten und die Insekten wegen meines Traumas. Zum Beispiel hatte ich einmal Grabmilben. Das sind ziemlich ekelhafte und böartige Parasiten. (...) Eines Tages wurde ich von irgendwas an der Braue gestochen. Ich packte das Ding und betrachtete es genauer. Es sah aus wie ein Miniaturkrebs, mit Scherenzangen und allem, nur ganz winzig, etwa doppelt so groß wie ein Floh. Ich zeigte es meinem Freund, bei dem ich gerade zu Besuch war und er sagte: „Oh Scheiße, Kumpel, du hast die Sackratten!“ Es war so. Mein ganzer Körper war befallen, die Dinger sind durchsichtig, nur wenn sie Blut saugen, werden sie dunkel von deinem Blut. Dann werden sie sichtbar. Wenn du sie erst siehst, bist du schon total befallen, weil du sicher sein kannst, da sind noch ein paar Hundert mehr, die du nur noch nicht erkennen kannst. Sie bauen sich Nester, sie leben unter deiner ersten Hautschicht. Vielleicht bauen sie ihre Nester auch eine Etage tiefer. Wenn du herausfinden willst, wie stark du befallen bist, nimmst du einfach eine heiße Dusche. Sie hassen es und fangen an, herumzukrabbeln, das juckt und brennt saumäßig.

Zu der Zeit, als ich sie das erste Mal bemerkte, war ich schon so stark befallen, dass ich es schaffte, wegen Unruhestiftung verknackt zu werden. Drei Tage saß ich ein. Ich erzählte den Wachleuten, dass ich Grabmilben hätte, aber sie kümmerten sich nicht drum. Also verbrachte ich drei Tage lang in einer Zelle mit diesen kleinen Bastarden und wurde fast bei lebendigem Leib aufgefressen. Ich saß in dieser Zelle und konnte rein gar nichts gegen die Dinger unter meiner Haut unternehmen. Ich wurde fast wahnsinnig.

Als ich endlich wieder rauskam, holte mich meine Mom ab und wir hielten beim nächsten Supermarkt an, um RID zu kaufen. Gott sei dank gibt es das Zeug! RID killt diese Bastarde mitsamt ihren Eiern oder was auch immer.

Zu Hause bei meiner Mom rieb ich mich von Kopf bis Fuß mit dem Zeug ein, ließ es einwirken und duschte mich dann ab. Es brachte sie mitsamt ihren Gelehen um. Aber weil ich so stark befallen war, bescherte mir diese Desinfektion noch ein weiteres Trauma. Unter meiner Haut kämpften die winzigen Kreaturen um ihr Leben. Es tat weh und es war ekelhaft. Sie krabbelten im Todeskampf an die Oberfläche. Ich schrie, ich sprang herum, ich heulte, ich war so angeekelt von mir selbst. Sie kamen die ganze Nacht lang aus meiner Haut geschlüpft, um zu sterben. An der Innenseite meines linken Oberschenkels begann es zu jucken. Ich kratzte mich dort, die Stelle

wurde dunkler und dunkler, bis ES an die Oberfläche kam. Es sprang aus meinem Oberschenkel raus und landete auf dem Teppich: Ein erdnussgroßer Ball aus Haaren, Grabmilben und Hautpartikeln. Ich kotzte mir die Seele aus dem Leib vor Ekel.

Irgendjemand hat mal gesagt, Milbenbefall sei eine dämonische Attacke: Es ist ein Zeichen, dass die Dämonen dich quälen. Und wissen Sie was? Genauso ist es.

Ich glaube, dass alles, was mich in meinem Leben vorher traumatisiert hatte, wieder auftauchte, als ich verückt wurde.

Es ist beschissen, aber man könnte sagen, dass bei jemandem, der unheimlich tief verletzt worden ist in seinem Leben und erneut traumatisiert wird, die ganzen vorherigen Verletzungen hundertmal schlimmer zurückkommen, um ihn unzubringen.

Als die Insekten kamen, war es also so verdammt real, so verdammt ernst und so verdammt niederschmetternd, dass es mich für den Rest meines Lebens terrorisierte. Zuerst war es so, dass ich nachts von diesen menschlichen Schatten verfolgt wurde. Unter dem Haus, im Hof, im Hof des Nachbarn, auf dem Dach und auf den Nachbardächern. Als die Insekten kamen, gab ich diesen Schatten die Schuld, Menschen, die ich nicht sehen konnte, aber verantwortlich dafür machte, und die mich offensichtlich vergiften wollten. Mit Parasiten. Ich stellte mir vor, dass sie sie im Müll versteckten, damit ich davon befallen

würde. Gott, das ist schwerer zu schreiben und zu erklären, als ich dachte.

Also hörte ich auf zu arbeiten. (...) Was bedeutete, dass ich weniger Geld verdiente und mehr Zeit zum Nachdenken hatte. Beides war schlecht.

Die Insekten kamen aus meinen Fingerspitzen. Sie kamen herausgekrabbelte, und sobald sie merkten, dass ich sie beobachtete, schlüpfen sie wieder zurück in ihr Versteck. Sie sahen aus wie dünne Würmer und waren blitzschnell. Sie streckten ihren Kopf aus einer Fingerspitze raus, ich bemerkte sie, und dann zogen sie ihn sofort wieder zurück. Ich verlor an Gewicht. Sie waren blitzschnell und ich wollte nicht mehr essen. Weil ich dachte, die Würmer würden alles verseuchen, was ich berühre. Ich konnte nicht einmal mehr einen Hamburger essen, weil ich dachte, dass die Würmer aus meinen Fingerspitzen in den Hamburger schlüpfen würden, wie ein Blitz, und dann würde ich einen Hamburger voller Würmer oder Maden oder Larven oder so was essen. Ich konnte kaum noch etwas zu mir nehmen vor lauter Ekel. Also nahm ich ab.

Schlafen konnte ich auch nicht mehr. Wenn ich mich hinlegte, konnte ich kaum einschlafen. Es war die reine Hölle. Wenn du ein halbes Dutzend Moskitos in deinem Schlafzimmer hast, ist es schon schlimm genug. Bei mir krabbelten aber Tausende von Insekten unter der Haut. Ich kam auf maximal zwei Stunden Schlaf pro Nacht.

Eine weitere, allerdings erfreulichere Nebenwirkung bestand darin, dass ich kaum noch Drogen nahm. Die ganzen Dealer und Pusher, die ich kannte, ertrugen es nicht, wenn ich ständig von den Insekten redete. Jetzt war ich also praktisch clean, aber die Dinger waren immer noch da. Und es wurde immer schlimmer. Die paar Mal, als ich noch nachts rausging, um zu arbeiten, sah ich meterlange Kreaturen, die aus dem Erdboden krochen. Sie sahen aus wie Stachelrochen mit einem großen, ganz flachen Körper und einem Schwanz. Das blieb immer gleich, sie sahen alle so aus, nur manche waren kleiner als andere. Und sie hockten immer auf den Gehsteigen. Sie bewegten sich nie, sie griffen mich auch nicht an. Es sah aus, als würden sie auf ihre Beute warten. Ich weiß nicht, was sie genau machten, was sie aßen oder so, ich ging nie näher ran. Sie waren einfach nur da, aber sie ließen mich in Ruhe. Angesichts ihrer Größe hatte ich immer ein ungutes Gefühl, und wohl auch ein bisschen Angst, weil es so viele waren. Es war wohl eine Art gegenseitiger Respekt. Anders dagegen war es mit den Insektenwürmern, die in mir lebten, das war die reinste Hölle.

Einmal fand ich ein Buch im Müll über diese ganzen Sachen. Es war ein Buch über Parasiten. (...) Es gab ein Kapitel über eine Autopsie an Leuten, die von Parasiten befallen waren, und sie schrieben, dass man sogar tote Milben oder Filzläuse oder was auch immer im Gehirn dieser Menschen gefunden hatte. Ohne Scheiß! Man er-

klärte es damit, dass die Parasiten durch die Blutbahn ins Gehirn gelangen konnten. Ich ekelte mich so furchtbar vor diesen Insekten, dass ich versuchte, sie irgendwie zu killen. Ich nahm ein Insektizid aus unserer Garage, normalerweise verdünnst du das Eins zu Fünf, um den Hof einzusprühen. Aber ich nahm das giftige Zeug pur und rieb mich damit am ganzen Körper ein, tagelang, um diese Insektenwürmer zu töten. Ich nahm Rasierklingen und schlitzte mir die Fingerspitzen auf, bis sie bluteten. Ich war so verzweifelt und terrorisiert, dass ich mir vorstellte, wie ich mich eines Tages mit Benzin übergoss und anzündete, und wie ich dann lachen und triumphieren würde, weil ich es endlich geschafft hätte, die Bastarde zu killen. (...)